

reinihte Getreide fällt bei *z* aus, der Staub gleitet in den Staubsack.

Die Körnerfrucht-, Förderungs-, Reinigungs- und Aufschüttungsvorrichtung von Fritz Röder in Reudnitz bei Leipzig (D. R. P. Nr. 48 895 vom 23. October 1888) ist die Verbindung eines Strahlapparates, welcher das Getreide aus dem Speicher ansaugt und in ein Rohr treibt, mit einem längs des Auslegers eines Drehkrahnes verschiebbaren Staubsfänger. Der Strahlapparat, in Fig. 6 dargestellt, hängt an einer Schnur, durch deren Nachlassen er nach Bedarf in den Speicher bezieh. in das Getreide eingesenkt werden kann; derselbe besteht aus dem vom Druckventilator kommenden Rohr *R*¹, der Fangdüse *f* und dem Rohre *R*², welches zum Staubsfänger (Fig. 7) führt. Im Staubsfänger macht Staub und Luft den in Fig. 7 durch Pfeile angedeuteten Weg, während das Getreide bei *a* ausfällt.

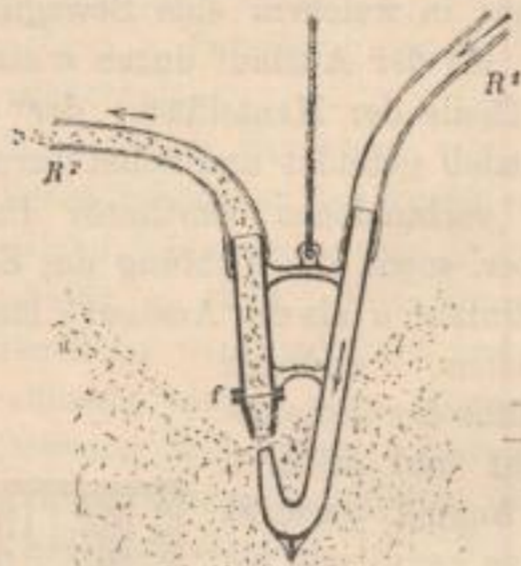


Fig. 6.

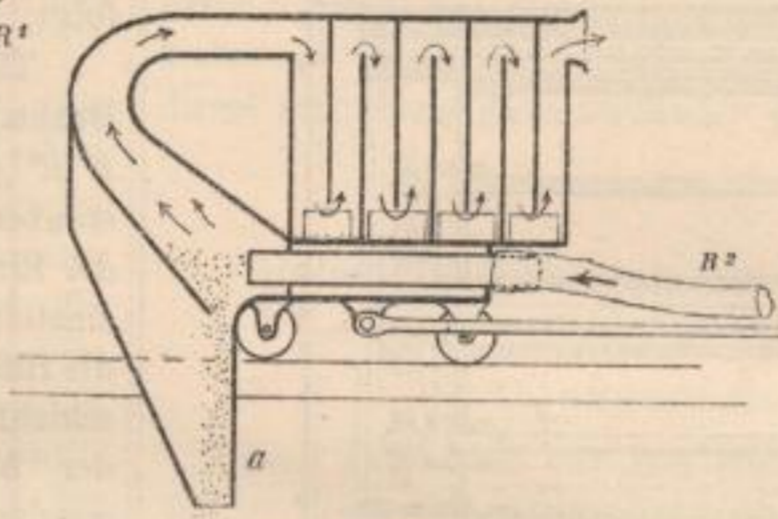


Fig. 7.

Körnerfrucht-Förderungs- und Reinigungsvorrichtung von Röder.

Der Staubsfänger läuft auf Rollen gleich einer „Katze“ auf dem Ausleger eines Drehkrahnes. Durch diese Vorrichtung kann sowohl die Conservirung gelagerten Getreides durch kräftige Bewegung und Reinigung, sowie eine Vorreinigung vor dem Eintritte des Getreides in die Kopperei einer Mühle erreicht werden.

In Kürze seien noch die Patente der Herrn Gerstner, Zieger, Schuhmacher, Bauermeister, Cranson und Lehl besprochen.

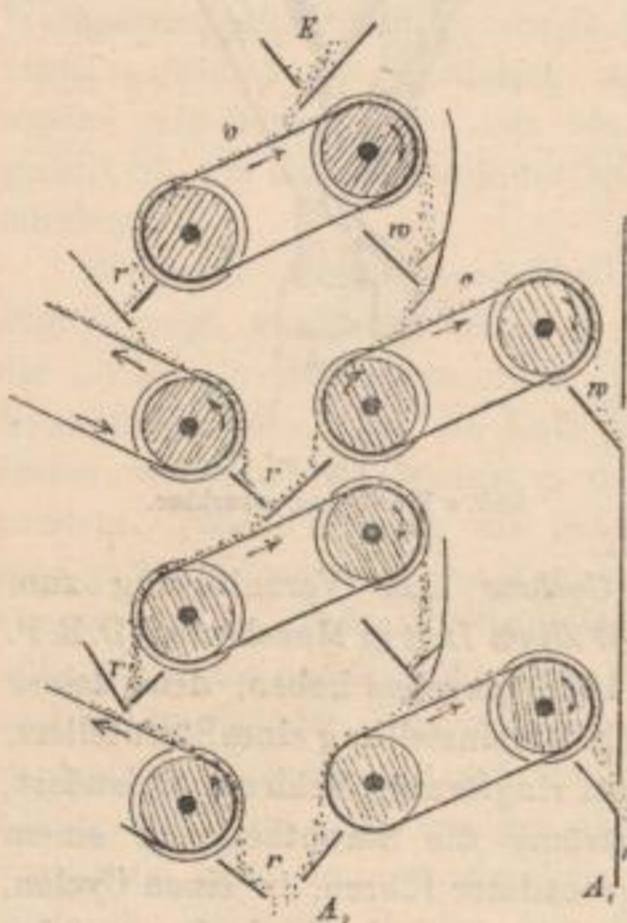


Fig. 8.

Gerstner's Ausscheidvorrichtung.

oberen Stofflagen *o* (Fig. 8) die runden Körner abrollen lassen, die ganzen und Bruchkörner nach oben abführen, ferner Kautschukwalzen mit ungleichen Umfangsgeschwindigkeiten zum Entfernen von Erdbestandtheilen.

E (Fig. 8) deutet den Einlauf an, *A*₁ den Auslauf der Bruchkörner, *A*₂ jenen der Raden. Die Maschine ist symmetrisch gebaut und Fig. 8 zeigt nur einen Theil der verwendeten endlosen Tücher. Da nach der Patentzeichnung die Walzenachsen fix gelagert sind, würde ein

Spannen der Tücher nicht ermöglicht sein, was als Fehler zu bezeichnen ist.

Oswald Zieger in Markeritz (D. R. P. Nr. 49 893 vom 11. Mai 1889) ordnet über einem kreisförmigen Plansiebe, auf welches das zu bürstende Getreide nahe der Siebmitte auffällt, schneckenförmig angeordnete rotirende Bürsten an, welche das Getreide über das Sieb gegen einen Auslauf befördern, während unter dem Siebe ein rotirender Rechen den abgebürsteten Staub gegen einen besonderen Auslauf befördert.

Bernard Conr. Schuhmacher aus London (D. R. P. Nr. 48 879 vom 1. November 1888) will Reis und Hülsenfrüchte dadurch schälen, dass er dieselben durch ein Rohr mittels Druckluftstromes gegen raue Anprallflächen treibt, welche in einem schneckenartig geformten Gehäuse derart angebracht sind, dass eine Sonderung der geschälten Körner von den Hülsen möglich erscheint.

Hermann Bauermeister in Ottensen (D. R. P. Nr. 50 590 vom 3. Juli 1889) führt in das festgestellte cylindrische Gehäuse seiner Putzmaschine von beiden Seiten durch Getreideschrauben das zu putzende Getreide gegen die Mitte, wo an der rotirenden, centrisc in das Gehäuse gelegten Achse eine Schmirgelscheibe angebracht ist. Zwischen den beiden Einläufen und der Schmirgelscheibe wird das Getreide durch Bolzen (an Achse und Gehäuse) bearbeitet.

Giles Slocum Cranson in Silver Creek, Nordamerika (D. R. P. Nr. 50 593 vom 23. Juli 1889), liess sich eine Schälmaschine patentiren, deren Trommel aus Segmenten besteht, welche abwechselnd quer- und längsgeriffelt und mit Grübchen versehen sind; diese Segmente liegen excentrisch zur Achse. Die der Trommelachse näher liegenden Theile der Trommelsegmente eilen bei der Umdrehung voran. Das cylindrische Gehäuse ist in seinem unteren Theile quer gerieft, im oberen durchbrochen, so dass der Schälstaub durch einen Ventilator abgezogen werden kann. Die excentrische Form der Segmente lässt bei der gewählten Bewegungsrichtung Einklemmen der Körner zwischen Trommel und Gehäuse, daher häufigen Bruch befürchten.

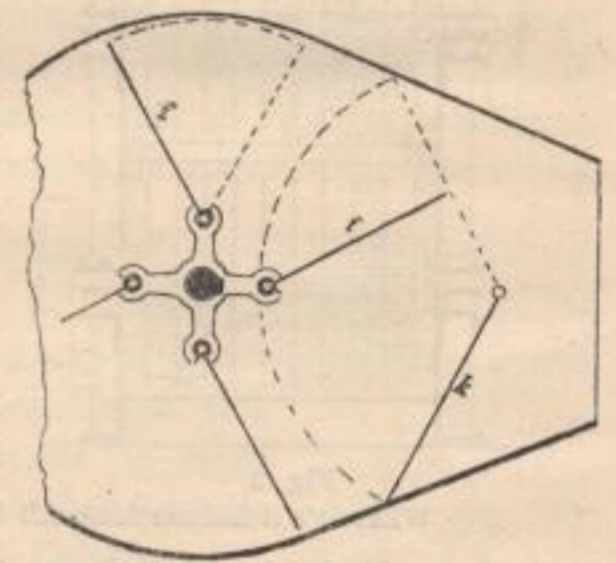


Fig. 9.

Garbe's Schleudergebläse.

Joh. Herm. Lehl in Stralsund (D. R. P. Nr. 48 889 vom 22. December 1888) feuchtet das zu schälende Getreide mit Kalkwasser und behandelt dasselbe nachher durch Schnecken (Getreideschrauben), deren gestanzte Bleche scharfe Kanten besitzen (Reibeisen ähnlich).

Joh. Herm. Lehl in Stralsund (D. R. P. Nr. 48 889 vom 22. December 1888) feuchtet das zu schälende Getreide mit Kalkwasser und behandelt dasselbe nachher durch Schnecken (Getreideschrauben), deren gestanzte Bleche scharfe Kanten besitzen (Reibeisen ähnlich).